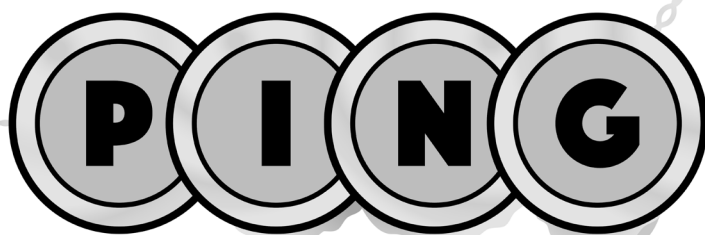
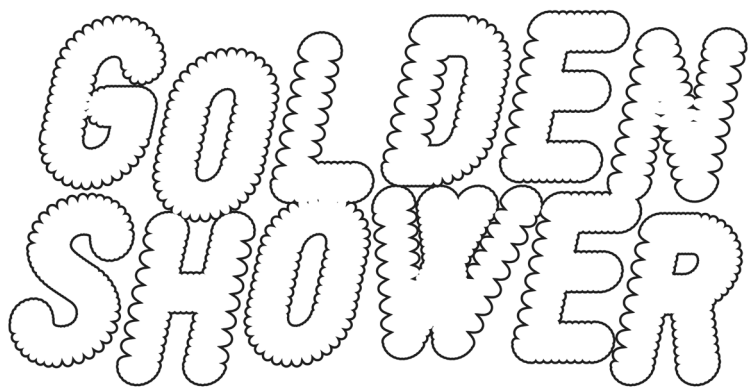

W O N G

P I N G

Die Welt, in der wir leben, ist pervers. Sie ist sexistisch, altersdiskriminierend, konsumorientiert, postfaktisch, kriegstreibend und noch vieles mehr. Angesichts dieses Szenarios überwachen wir regelmässig voyeuristisch andere und lassen uns von anderen über Facebook beobachten. Wir posten auf Instagram. Wir sind auf Tinder. Wir googeln. Wir geben zu jedem Augenblick preis, wo wir gerade sind, was wir gegessen haben, welche Bücher wir lesen. Wir kennzeichnen Vorlieben mit «Daumen hoch», mit einem Herz, oder indem wir nach rechts wischen. Wir scrollen und konsumieren nicht enden wollende Ströme an Bildern und Informationen.

Auftritt Wong Ping. Der gebürtige Hongkonger wuchs mit dem Internet auf. Er machte keine Ausbildung als bildender Künstler, sondern studierte Design. Jahrelang schrieb er und begann dann spät nachts, nach seiner Arbeit in einem lokalen Fernsehstudio, wo er in der Postproduktion arbeitete, seine Geschichten als Animationen zu zeichnen. Er bearbeitete aufgezeichnete Bilder vor der Ausstrahlung – beispielsweise entfernte er digital die Sicherheitsseile eines fallenden Stuntmans in einem Krimi oder ersetzte die nackten Brüste einer Hauptdarstellerin einer Sendung durch die eines Doubles. Es war ein Schnellkurs in Medien, digitaler Technologie – und in Scheinheiligkeit.

Der Künstler betont, dass das, was er macht, «keine sehr gute Animation ist, wie man sieht. Es ist einfaches Zeug.» Er produziert seine Werke als «Wong Ping Animation Lab» (um professioneller zu erscheinen, wie er sagt), obwohl er fast jeden Aspekt dabei selbst zuhause ausführt. Er schreibt die Drehbücher, erstellt die Animationen auf seinem Computer, verfasst die Musik und spricht oft auch die Filmkommentare in seinem staubtrockenen Kantonesisch. Nachdem er ein paar Animationen für die Band eines Freundes produziert und online gestellt hatte, stieg das Interesse an seiner Arbeit sprunghaft, was ihn ermutigte, weitere Videos herzustellen und hochzuladen,


**G O L D E N
S H O W E R**
18 • 1 •
2019
5 • 5 •

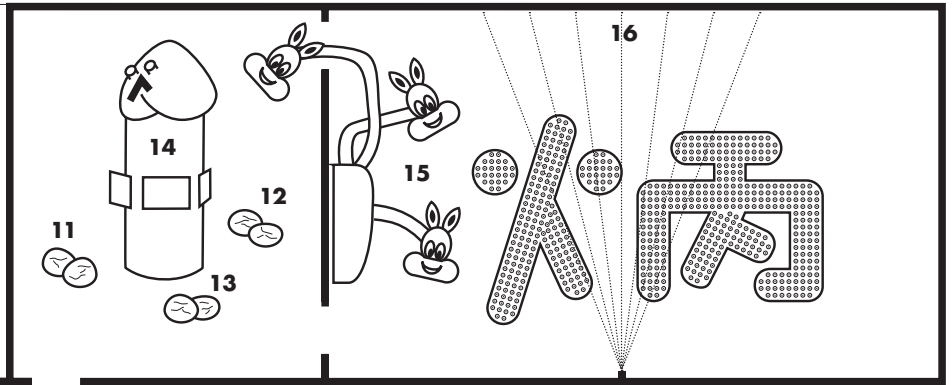
RAUM 4

11
Slow Sex, 2013
 HD-Film, Farbe, Ton,
 Kantonesisch mit
 deutschen und
 englischen Untertiteln
 2 Min. 40 Sek.,
 im Loop

12
Doggy Love, 2015
 HD-Film, Farbe, Ton,
 Kantonesisch mit
 deutschen und
 englischen Untertiteln
 5 Min. 59 Sek.,
 im Loop

13
Who's the Daddy, 2017
 HD-Film, Farbe, Ton,
 Kantonesisch mit
 deutschen und
 englischen Untertiteln
 9 Min. 15 Sek.,
 im Loop

14
BONER, 2019
 Verschiedene
 Materialien
 Ø180 cm,
 450 cm hoch

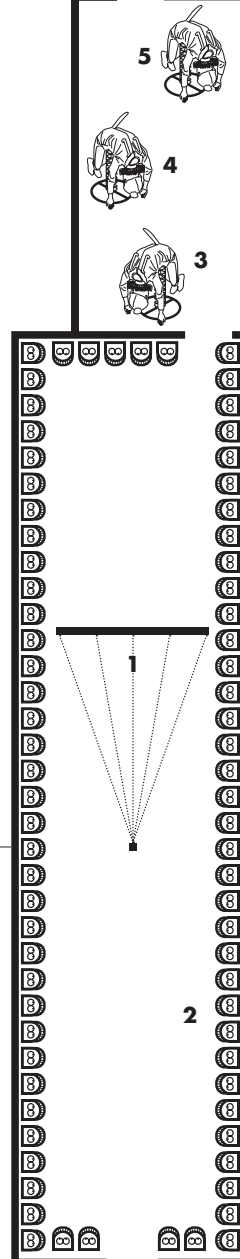
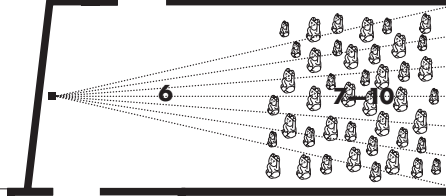


RAUM 2

3
Bestiality rider R, 2019
 Verschiedene Materialien
 Ca. 79 × 45 × 116 cm

4
Bestiality rider A, 2019
 Verschiedene Materialien
 Ca. 119 × 45 × 116 cm

5
Bestiality rider T, 2019
 Verschiedene Materialien
 Ca. 79 × 45 × 116 cm



RAUM 1

1
Dear, can I give you a hand?, 2018
 HD-Film, Farbe, Ton,
 Kantonesisch mit deutschen
 und englischen Untertiteln
 12 Min., im Loop
 Courtesy der Künstler,
 Edouard Malingue Gallery,
 Hongkong / Shanghai,
 und Solomon R. Guggenheim
 Museum, New York

2
*The Ha Ha Ha Online
 Cemetery Limited*, 2019
 Verschiedene Materialien
 Ca. 4'500 Zähne,
 je 6,5 × 7,5 × 6,5 cm

RAUM 3

6
Jungle of Desire, 2015
 HD-Film, Farbe, Ton,
 Kantonesisch mit deutschen
 und englischen Untertiteln
 6 Min. 50 Sek., im Loop

7
Milky, 2019
 Keramik, verschiedene
 Materialien
 40 Katzen,
 je 21 × 14,5 × 12 cm

8
Cola, 2019
 Keramik, verschiedene
 Materialien
 30 Katzen,
 je 26 × 18 × 14,5 cm

9
Coffee, 2019
 Keramik, verschiedene
 Materialien
 15 Katzen,
 je 32 × 19 × 19 cm

10
Whiskey, 2019
 Keramik, verschiedene
 Materialien
 15 Katzen,
 je 36 × 25 × 20,5 cm

RAUM 5

15
Rabbit 3 in 1, 2019
 Kunststoff
 Ca. 600 × 730 × 340 cm

16
Wong Ping's Fables 1, 2018
 HD-Film, Farbe, Ton,
 Kantonesisch mit deutschen
 und englischen Untertiteln
 13 Min., im Loop

Wong Ping's Fables 2, 2019
 HD-Film, Farbe, Ton,
 Kantonesisch mit deutschen
 und englischen Untertiteln
 13 Min., im Loop

was wiederum zu einer Auftragsarbeit für eine Hongkonger Institution und bald auch zu einer kommerziellen Galerievertretung führte.

Was Wong Ping als die «Einfachheit» seiner Videos betrachtet – zum Beispiel die bonbonfarbenen, pixelartigen Annäherungen an Körper, die an digitalisierte Legos oder Computerspiele der 1980er-Jahre erinnern – verleiht ihnen ihre Besonderheit und ihren Reiz. Sie sind charmant kindlich *und* sexuell explizit zugleich. Die Protagonisten der Animationen sprechen über den gegenwärtigen Lebenszustand mit seinen vielen Pathologien und der Unzufriedenheit damit. Alles kommt darin vor – Ohnmacht, Entfremdung, Ausbeutung und Frauenfeindlichkeit. Es sind tragische, rührende, mit dunklem Humor verfasste Abbilder unserer Zeit.

Die Kritikerin Stephanie Bailey sagte über Wong Pings Werk, dass es versucht, «individuelle Begierden, Erfahrungen und Gedanken ... als Teil eines auf perverse Weise nachvollziehbaren kollektiven Unterbewusstseins» öffentlich zu machen. Tatsächlich basiert vieles, was der Künstler schreibt und dann animiert, auf Ereignissen, die er erlebt hat, auf Artikeln, die er gelesen hat, und auf Geschichten, die er aufgeschnappt hat. Sein Ansatz, wie er den Zustand der Welt porträtiert, ist jedoch kein wortwörtlicher; denn ansonsten, so er, «kann man sich genauso gut die Nachrichten ansehen.»

Die populären Slow Food- und Slow Living-Trends zum Beispiel dienten Wong Ping als Inspiration für seine frühe Arbeit *Slow Sex* (2013, dt. Langsamer Sex), welche eine animierte Lektion über die Gefahren überhasteter Kopulation ist. Ein zufälliger Gedanke, der durch eine kantonische Redensart ausgelöst wurde, gab die Anregung zu dem Video *Doggy Love* (2015, dt. Hündchen-Liebe), in dem ein Teenager ein Mädchen, dessen Brüste sich auf dem Rücken befinden, zuerst verspottet und sich dann in sie verliebt. Ein Artikel über die Ausbeutung von Prostituierten durch die Polizei inspirierte ihn zu *Jungle of Desire* (2015, dt. Dschungel des Begehrens), in dem ein impotenter männlicher Antiheld – zufälligerweise ein Animator – seiner sexuell frustrierten Frau erlaubt, sich zu prostituieren, während er aus dem Schrank zuschaut. Dabei wird ihm der korrupte Polizist, der seiner Frau «den perfekten Orgasmus» verschafft, zur Obsession. Der perfide, patriarchalische Text eines Kinderlieds aus den 1980er-Jahren führte Wong Ping zu

Who's the Daddy (2017, dt. Wer ist der Papa), ein Video, das einen atheistischen Bodybuilder ins Visier nimmt, der sich mit seiner Beziehung zu Macht auseinandersetzt. Er erzählt von Kindheitserinnerungen, denen zufolge ihm befohlen wurde, «seinen Vater leidenschaftlich zu küssen», und davon, dass er sich einer Christin unterwirft, die hartnäckig gegen vorehelichen Sex ist, aber eine Vorliebe für *Fisting* und ausgesprochen skurrile Vorstellungen zum Thema Sühne hat. Die Beobachtung eines älteren Nachbarn, der traurig einen Sack voller VHS-Porno-Kassetten zur Mülltonne trug, gab Anlass zu *Dear, can I give you a hand?* (2018, dt. Liebling, kann ich dir zur Hand gehen?). Der alte, zahnlose Protagonist der Animation ringt mit dem Tod seiner Frau, seiner technisch veralteten Videosammlung, der Begierde nach seiner Schwiegertochter und der Entfremdung im digitalen Zeitalter. Zimperlich sind diese Geschichten nicht gerade.

In seinen neuesten Videos beschäftigt sich Wong Ping mit Fabeln wie jenen der Brüder Grimm und von Äsop: «Ich möchte sowas wie *Wong Pings Fabeln für die moderne Zeit* schreiben.» Diese moralischen Lehrstücke für Kinder, die von Tierfiguren bevölkert sind, erforschen alles von der Selbstbemitleidung, hervorgebracht durch unerreichbare Schönheitsstandards, bis hin zu den Tücken der Selbstgerechtigkeit. Die jüngste Fabel des Künstlers, die zweite einer hoffentlich fortlaufenden Serie, wurde für diese Ausstellung – seiner ersten institutionellen Einzelausstellung – in Auftrag gegeben und wird in der Kunsthalle Basel uraufgeführt.

Die keiner zeitlichen Abfolge gehorchende Zusammenstellung neuer und jüngster Videos wird in speziell konzipierten Installationen präsentiert, welche den Charakteren und Themen von Wong Pings Animationen skulpturalen Ausdruck verleihen. Die Ausstellung beginnt mit dem Video *Dear, can I give you a hand?*, das in Form eines strahlenden Monoliths auf einer LED-Wand gezeigt wird und von *The Ha Ha Ha Online Cemetery Limited* (2019, dt. Die Ha Ha Ha Online Friedhof GmbH) umgeben ist: Tausende aufziehbare Plastikgebisse mit vergoldeten Zähnen – eine exzessive Vervielfachung der Goldzähne der verstorbenen Frau des Protagonisten. Im zweiten Raum befinden sich *Bestiality rider R*, *Bestiality rider A* und *Bestiality rider T* (alle 2019, dt. Sodomie-Spielplatzgeräte R, A, T), drei männliche Testpuppen, in bunte Rattenkostüme gekleidet,

die auf Sprungfedern befestigt sind, um an bizarre Kinderspielplatzgeräte zu erinnern. Genauso wie die Videos des Künstlers sich aus den Herausforderungen des Lebens speisen, so haben reale Ereignisse auch diese Installation inspiriert: Während der Ausstellungsverbereitung wurde Wong Pings Zuhause von einer Ratte heimgesucht. Verkleidet und domestiziert sind die Ratten in dieser seltsamen Installation eine Verniedlichung des Schreckens und Ärgers des Künstlers über den aufdringlichen Nager.

Im nächsten Raum, in dem er *Jungle of Desire* präsentiert, bedeckt Wong Ping den Boden mit einem flauschigen lila Teppich und etwa hundert chinesischen Glückskatzen, deren sich ständig bewegende Pfoten in Penisse mit mehrfarbigen Eichel verandelt worden sind. Für den vierten Raum, in dem ein Trio an Filmen, *Slow Sex*, *Doggy Love* und *Who's the Daddy*, zu sehen ist, in denen die Penisse der jeweiligen Animationsfiguren eine wichtige Rolle spielen, hat der Künstler *BONER* (2019, dt. Ständer) konzipiert – einen glänzenden, gigantischen Phallus, an dessen Spitze sich ein leuchtendes, rotierendes Herz befindet und dessen Säule mit drei hervorstehenden Bildschirmen versehen ist. Der letzte Raum mit den Videos *Wong Ping's Fables 1* (2018, dt. Wong Pings Fabeln 1) und *Wong Ping's Fables 2* (2019, dt. Wong Pings Fabeln 2) ist mit transparenten aufblasbaren Sitzgelegenheiten ausgestattet, die den Nachnamen des Künstlers in chinesischen Schriftzeichen bilden. Der Raum wird von dem riesigen aufblasbaren *Rabbit 3 in 1* (2019, dt. Kaninchen 3 in 1) überblickt, einer Figur aus Wong Pings neuester Fabel.

Häufig wird in Artikeln über Wong Ping die Verdorbenheit seiner Themen erwähnt. Er hält dagegen, dass es im Zeitalter des Internets wenig gibt, was wirklich noch als Tabu betrachtet werden kann. Zudem merkt er an, dass Sex zwar die «Sprache» ist, die er verwendet, «sie jedoch nicht die Botschaft der Arbeiten ist.» Seine zugrundeliegenden Themen sind weniger Sex oder Perversion, als viel mehr das Streben nach Zugehörigkeit in der heutigen Welt: Wie finden wir Akzeptanz und Liebe zu anderen und in uns selbst? Wie verhandeln wir die Einsamkeit und Isolation des Lebens in der Stadt? Wie sorgen wir für einander? Und was könnte heute dringlicher und relevanter sein als diese wirklich existenziellen Fragen?

Bittet man Wong Ping, seine Arbeit zu beschreiben, verweist er auf sein Lieblingslied *I'll Be Your Mirror* von The Velvet Underground. Dessen erste Zeilen «Ich werde dein Spiegel sein / widerspiegeln, was du bist, falls du es nicht weisst», liefern einen aufschlussreichen Hinweis für seine Animationen und Installationen, die ein Versuch sind, auf die Gegenwart mit ihren eigenen (digitalen) Werkzeugen zu reagieren. Der Künstler legt durch den ebenso beissenden als auch anteilnehmenden und humorvollen Umgang damit einige der erbarmungslosesten Realitäten unseres Zeitalters bloss. Und wenn man denkt, dass Wong Pings Filme pervers sind, sie sind es – weil die Welt es auch ist.

Wong Ping wurde 1984 im Hongkong, CN-HK, geboren; er lebt und arbeitet in Hongkong.

Dank an Nadim Abbas, Lawrence Chan, Chloe Cheuk, Mark Flückiger, Hong Kong, Lee Kit, Yung Ma, Edouard Malingue, Lorraine Kiang Malingue, Xiaoyu Weng, Chantal Wong, Clara Wong, Maggie Yim, Yisong Zhao und Kaini Zhou

Besonderer Dank an Edouard Malingue Gallery, Hongkong / Shanghai

Grosszügig unterstützt vom Hong Kong Arts Development Council. Produziert mit der Unterstützung von Huayu Group und Huayu Youth Award.



FÜHRUNGEN DURCH DIE AUSSTELLUNG

Jeden Sonntag um 15 Uhr Führung auf Deutsch

20.1.2019, Sonntag, 15 Uhr

Führung der Kuratorin Elena Filipovic auf Englisch

21.3.2019, Donnerstag, 18.30 Uhr

Führung auf Englisch

VERMITTLUNG / RAHMENPROGRAMM

Museumsnacht Basel

18.1.2019, Freitag, 18 – 2 Uhr

Ein lebendiges Programmangebot für alle Sinne, u.a. mit dem Workshop *Pixel dir deine Welt, wie sie dir gefällt*, bei dem man inspiriert von Wong Pings bunter Welt sein eigenes Pixelbild zusammenstecken kann.

Künstlergespräch

28.4.2019, Sonntag, 15 Uhr

Wong Ping im Gespräch mit Elena Filipovic, auf Englisch

In der Bibliothek der Kunsthalle Basel finden Sie weiterführende Literatur zu Wong Ping.

Folgen Sie uns auf Facebook und Instagram und teilen Sie Ihre Fotos und Ihre Eindrücke mit #kunsthallebasel.

Mehr Informationen unter kunsthallebasel.ch